



ULRICH MAIER

# Spätzle mit *Himbeersoß*

*Kriminalroman*



SPANNUNG

GMEINER



*ren Gebäude blieben unversehrt, ebenso die alte Turnhalle mit der Asylantenunterkunft. Wann das Schulgebäude des Uhland-Gymnasiums wieder genutzt werden kann, wird sich erst im Laufe des Tages herausstellen. Die Kriminalpolizei hat ihre Untersuchungen gestern Abend beendet. Heute und morgen fällt jedenfalls der Unterricht aus.*

Noch ganz betroffen von dem Artikel faltete ich das »Schoppendorfer Echo« zusammen und lehnte mich in meinem Schreibtischstuhl zurück, die Augen starr auf die gegenüberliegende Wand meines Büros im sechsten Stock des SWR-Funkhauses in der Stuttgarter Neckarstraße gerichtet. Auf dem meterlangen Wandkalender blieb mein Blick in der letzten Novemberwoche hängen.

Das gute Stück war vollgeschrieben mit Notizen in allen Farben: Rot für ganz wichtige Termine, zum großen Teil bereits wieder durchgestrichen, schwarze Notizen für die alltäglichen Angelegenheiten, einige blaue für private Termine, Geburtstage von Freunden und Verwandten und Ähnliches.

Ich hatte die neueste Ausgabe des »Schoppendorfer Echos« vor mir liegen. Heute war Montag. Der Brand im Uhland-Gymnasium war gestern ausgebrochen beziehungsweise gelegt worden, in den frühen Morgenstunden des ersten Advents. Die Meldung musste auf dem schnellsten Weg auf Sendung! Weshalb hatte ich weder gestern noch heute Morgen davon was mitgekriegt? Auch in der Onlineausgabe des »Echos« keinerlei Hinweise!

Ich griff zum Telefonhörer, wählte die Nummer der leitenden Lokalredakteurin, mit der ich seit meiner Zeit als Lokalredakteur in Schoppendorf befreundet war.

»Delbosco?«

»Rita, ich habe gerade deinen Artikel über den Brand im Uhland-Gymnasium gelesen. Das ist ja eine aufregende Geschichte. Sag mal, warum habt ihr das nicht sofort weitergegeben? Kein Mensch hier weiß Bescheid!«

Sie zögerte mit der Antwort. Es schien ihr schwer zu fallen, auf meine direkte Frage einzugehen. Schließlich seufzte sie: »Ach Nils, wir diskutieren seit gestern Nachmittag stundenlang in der Redaktion. Da ist noch so viel unklar, so viel muss da bedacht werden, das kann ich dir am Telefon so auf die Schnelle gar nicht verklikern. Außerdem ist ja – Gott sei Dank! – niemand ernsthaft zu Schaden gekommen ...«

»Na hör mal«, unterbrach ich sie, »die Rauchvergiftung eines Schülers, du schreibst von mutmaßlicher Brandstiftung gleich neben einer Asylantenunterkunft, von möglicher Beteiligung einer rechtsradikalen Gang, ausländerfeindlichen Parolen und vom beherzten Eingreifen der Asylbewerber – diese Nachricht ist ein Hammer, nicht nur auf lokaler Ebene!«

»Eben«, gab Rita etwas kleinlaut zurück. »Das weiß ich auch. Aber genau das ist der Grund, warum wir so gezögert haben. Ach, das ist alles so verzwickt! Ich will das jetzt nicht übers Telefon erklären. Was meinst du, was bei uns zurzeit los ist! Am besten, du kommst selbst mal in der Redaktion vorbei. Ich bin heute den ganzen Tag in meinem Büro.«

Ich schaute wieder hoch zum Terminkalender an der Wand. Die Wochenbesprechung könnte ich ausfallen lassen, dann wäre da noch das Gespräch mit dem Ressortleiter.

»Ich seh' mal, wann ich mich hier loseisen kann, bis nachher!«

Zehn Minuten später schwang ich mich auf mein Rad und sauste die Villastraße runter, bog in den Mittleren Schlosspark ein und trat feste in die Pedale. Zwischen Funkhaus und Bahnhof benutzte ich gerne das Fahrrad und konnte fast die ganze Strecke durch den ausgedehnten Park fahren, der Bad Cannstatt mit dem Zentrum verband – ganz ohne Autoverkehr. Wenn ich mich beeilte, könnte ich vielleicht noch den Zug um 9.20 Uhr nach Schöppendorf erreichen.

Es war noch einmal recht mild geworden an diesem Spätherbstmorgen Ende November. Die gerade aufgegangene Sonne strahlte von einem tiefblauen Himmel und malte die langen schwarzen Schatten der uralten Baumriesen auf die Wege, die mit einem Teppich aus leuchtend gelben Blättern bedeckt waren. Ich musste aufpassen, dass ich in dem feuchten Laub nicht rutschte. Dass gestern die Adventszeit begonnen hatte, war schwer zu begreifen.

Immer näher rückte die Großbaustelle mit ihren blauen Entwässerungsrohren, den Planierraupen und Baggern. Trotz der riesigen Bauflächen war ein Teil des Parks weiterhin zugänglich geblieben, bis zum Bahnhof.

Ich schloss mein Rad bei meinem bewährten Stell-

platz kurz vor den Fußgängerunterführungen ab und hastete durch die Katakomben des Baustellenbereichs von Stuttgart 21 zu den vorverlagerten Bahnsteigen. Obwohl die Baukosten inzwischen ins Astronomische gestiegen waren, wurde hier fleißig weitergearbeitet – und weiterdemonstriert, denn viele Stuttgarter wollten sich mit diesem Großprojekt immer noch nicht abfinden. Ob der neue Bahnhof jemals fertig würde? Jetzt waren wohl Fakten geschaffen. Einfach alles wieder zuschütten und den alten Zustand wiederherstellen ging nicht mehr.

9.18 Uhr erhaschte ich beim Vorbeilaufen an einer Bahnhofsuhr. Da stand mein Zug! Ich lief bis zur ersten offenen Tür, hechte hinein und pünktlich schlossen sich die Türen. Mit einem Aufatmen ließ ich mich auf einen Sitz fallen.

Sven Blaschke, mein Ressortleiter, hatte mich geradezu gedrängt, im Funkhaus alles stehen und liegen zu lassen und mich sofort auf den Weg nach Schoppen-dorf zu machen.

»Nils, das ist genau das, was wir jetzt in dieser aufgeheizten Atmosphäre gegen die Flüchtlinge brauchen«, hatte er mich dankbar angelächelt, als er Ritas Artikel überflogen hatte. »Asylbewerber retten eine Schulklasse aus dem brennenden Schulhaus« – das schafft Sympathien und stopft den Nörglern und Zauderern das Maul! Das muss noch heute in die Landesschau!«

Aber was sollte dieses merkwürdige Herumdrukken von Rita Delbosco am Telefon bedeuten? Was konnte an diesem Geschehen denn problematisch sein? Ich nahm

mir noch einmal ihren Artikel zum gründlicheren Studium vor.

Die »Schoppendorfer Heimatfront«! – Ich schüttelte den Kopf. Dieser Dave Schmelzle, mehrfach wegen Diebstahls und Rauschgiftdelikten vorbestraft, hatte seine Jungs vom »Abstellgleis«, wie sie letztes Jahr ihren autonomen Jugendclub getauft hatten, nun also zu einer rechtsradikalen Motorradbande umgemodelt. Waren sie etwa zufällig am Tatort vorbeigekommen – mitten in der Nacht? Oder steckten sie hinter der Brandstiftung, wie Ritas Artikel vermuten ließ? Aber warum sollten sie die Schule und nicht die alte Turnhalle direkt daneben angesteckt haben, wo die Asylanten untergebracht sind? Hatten sie die Lokalitäten etwa verwechselt? So dumm waren selbst die wohl nicht! Aber wenn sie tatsächlich Feuer gelegt hatten, warum alarmieren sie dann selbst die Feuerwehr?

Woher hatte Rita überhaupt all diese detaillierten Angaben über den Ablauf des Geschehens? Der Artikel war so geschrieben, als ob sie persönlich dabei gewesen wäre. Respekt, Respekt, da hatte sie wohl den ganzen Sonntag über gründlich recherchieren müssen!

Dann dieser Asylant, der spontan in das brennende Schulhaus geklettert war, Michel aus Burkina Faso. Das lag wohl südlich der Sahara, irgendwo da unten in Westafrika. War Frankreich nicht die ehemalige Kolonialmacht in Westafrika gewesen? Französisch war immer noch Verkehrssprache in den meisten Ländern der sogenannten Francophonie. *Michel* sprach man dann wohl französisch aus, mit langem »e«. Dieser Michel also hat